

EIN AB DISCOVERY BUCH



MAX HARPER
BESTSELLERAUTORIN VON ABDL

Die Magie von Max

von

Max Harper

Erstveröffentlichung 2026

Copyright © Max Harper

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers und des Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist rein zufällig.

Titel: Die Magie von Max

Autor: Max Harper

Herausgeber: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2026

www.abdiscovery.com.au

Inhalt

Die Magie von Max	2
Eine Woche in Windeln	7
Der Deal	8
Der erste Tag	13
Der zweite Tag	22
Der dritte Tag	34
Der vierte Tag	55
Tag Fünf	77
Tag Sechs	92
Das letzte Kapitel	123
Ein [ZENSIERT] Sommer	134
Kapitel 1	135
Kapitel 2	147
Kapitel 3	156
Kapitel 4	164
Kapitel 5	172
Kapitel 6	181
Kapitel 7	191
Kapitel 8	200
Kapitel 9	211
Kapitel 10	224
Kapitel 11	238
Kapitel 12	255
Kapitel 13	269

Eine Woche in Windeln

Kapitel 14	281
Kapitel 15	297
Kapitel 16	307
Kapitel 17	321
Kapitel 18	334
Kapitel 19	353
Kapitel 20	367
Kapitel 21	378
Verweigerung.....	394
Kapitel 1	395
Kapitel 2	399
Kapitel 3	413
Kapitel 4	424
Kapitel 5	426
Die Braut.....	447
Kapitel 1 – Die Hochzeit.....	447
Kapitel 2 - vorher	451
Kapitel 3 – Lernen.....	467
Kapitel 4 – ihre Hochzeit	470



Eine Woche in Windeln

Eine Woche in Windeln

von

Max Harper

Der Deal



Brad und Laura saßen sich am Tisch gegenüber und starrten einander an. Zwischen ihnen lag Brads Handy, auf dessen Bildschirm eine lange Liste von Nachrichten eines seiner Kollegen zu sehen war.

„Na? Was hast du dazu zu sagen?“, fragte Laura, während ihr Bein vor Wut auf und ab wippte.

„ICH...“

„Sind dir unsere Ehegelübde so wenig wert, dass du mich mit dieser Hure betrügen würdest?“

„Ich habe nicht geschlafen –“

noch nicht mit ihr geschlafen ! Aber wie lange noch, Brad? Wie lange dauert es noch, bis du es tust?“

„Niemals! Ich würde dir das niemals antun!“

„Klar. Als ob ich das glauben könnte! Ich kann es nicht fassen. Ich habe alles für dich getan, was ich konnte. Ich habe dir alles gegeben, was ich hatte, und trotzdem ist es nicht genug?“

„Du bist alles, was ich will. Alles, was ich jemals wollte“, jammerte Brad.

Laura knurrte, ihre Wut war so groß, dass sie nichts lieber getan hätte, als ihm sein Handy in sein dummes, verlogenes Gesicht zu schmettern.

„Wie kann ich dir glauben? Wie kann ich irgendetwas glauben, was du sagst?“

„Ich...“ Brad senkte den Kopf. „Ich werde ein paar Sachen packen und gehen.“

„Gehen? Weil wir das eben tun? Einfach aufgeben ? Nach all den Jahren, die wir zusammen waren?“

Eine Woche in Windeln

„Was soll ich denn sagen, Laura? Was kann ich tun, damit du mir glaubst, dass ich nie mit jemand anderem geschlafen habe und es auch nie tun werde? Was muss passieren, damit du mir vertraust? Es waren doch nur Nachrichten. Ich mochte einfach ihre Aufmerksamkeit. Du bist so mit der Arbeit beschäftigt, dass ich mich immer allein fühle. Ich will sie nicht. Ich will *dich*. Das wollte ich schon immer und das werde ich immer tun.“

Brad stand auf und verließ das Zimmer, sein Handy auf dem Tisch liegend lassend. Laura nahm es und las die Nachrichten noch einmal langsam durch. Sicher, sie hatten sich gegenseitig kleine sexuelle Fantasien geschickt, aber es gab keinen eindeutigen Beweis dafür, dass er mit ihr geschlafen hatte oder es überhaupt gewollt hatte. Sie sah sich seine Anrufliste an; er hatte sie nie angerufen, und auch diese Frau hatte ihn nicht kontaktiert. Brad hatte sie zwar betrogen, aber nicht fremdgegangen. Laura liebte ihn, schließlich waren sie über zehn Jahre zusammen gewesen, und sie wollte nicht an die Möglichkeit denken, alles noch einmal von vorne beginnen zu müssen. Er war ein guter Mann, wenn auch impulsiv, aber er war immer gut zu ihr gewesen.

Brad kam mit einem Sack Kleidung in der Hand zurück ins Zimmer. Schmerz spiegelte sich in seinen Augen wider, als er seine Frau ansah. Sein Bedauern war ihm deutlich anzusehen. Er winkte ihr kurz zum Abschied und wandte sich wieder der Tür zu.

„Warten Sie“, sagte sie mit ruhiger, aber strenger Stimme. Er blieb stehen und drehte sich zu ihr um.

„Ich will nicht, dass du gehst. Ich bin so wütend auf dich. So verletzt. Aber du bist immer noch mein Mann. Deshalb sollst du heute Nacht auf der Couch schlafen. Ich brauche Zeit zum Nachdenken. Wenn du morgen früh noch da bist, können wir darüber reden, was wir jetzt tun. Ich nehme dein Handy“, sagte sie, stand auf und ging ins Schlafzimmer.

Brad sagte nichts, als sie an ihm vorbeistürmte. Schnell verschwand sie den Flur entlang und knallte die Schlafzimmertür zu.



Der Morgen brach an, und Brad wachte auf und sah Laura im Liegestuhl neben dem Sofa sitzen.

„Ich bin überrascht, dass du das alles verschlafen kannst.“

„Wenn ich müde bin, bin ich müde.“

Eine Woche in Windeln

„Egal. Hör mal, nachdem ich dein Handy durchsucht und fast die ganze Nacht nachgedacht habe, glaube ich, eine Lösung gefunden zu haben.“

„Ähm, okay.“

„Weil du einige... äh... ungewöhnliche Interessen hast, glaube ich, einen Weg gefunden zu haben, uns auf die Probe zu stellen. Und ich wollte sagen: Wenn unsere Ehe funktionieren soll, müssen wir beide unser Bestes geben. *Deshalb* schlage ich Folgendes vor:

Sie griff hinter sich und zog zwei Dinge hervor, die Brad sofort erkannte: eine Erwachsenenwindel und einen Keuschheitskäfig. Brads Gesicht wurde blass. Sie hatten zwar schon ein wenig mit Keuschheit experimentiert, aber nicht viel, und sie hatte nie versucht, seine Vorliebe für Windeln gegen ihn auszunutzen.

„Mein Vorschlag ist für eine Woche. Wenn du einverstanden bist, verbringst du eine Woche im Käfig und trägst Windeln. Ich werde dich dreimal täglich wickeln, nicht öfter. Ich weiß, dass wir sehr unterschiedliche Arbeitszeiten haben, aber ich denke, wir können das hinkriegen. Ich werde dich morgens vor der Arbeit und abends nach der Arbeit wickeln. Die einzige Regel ist, dass du deine Windeln aus keinem Grund ausziehen darfst. Ja, ich weiß, dass du dich dann einnässen wirst. Aber das ist ein Test für uns beide. Wenn du die ganze Woche durchhältst, ohne diese eine Regel zu brechen, dann weiß ich, dass du dich zu unserer Ehe bekennst. Wenn ich dir zeigen kann, dass ich bereit bin, mich um dich zu kümmern, egal was passiert, dann weißt du, dass ich immer für dich da bin.“

„Und wie sieht es mit der Arbeit aus?“

Das war alles, was Brad sagen konnte; die Gedanken an die Scheidung und den Verlust von allem, was er besaß, waren stärker als der Ekel, den er darüber empfand, sich selbst beschmutzt zu haben.

„Was soll's? Du arbeitest ja die meiste Zeit allein, und ich bezweifle, dass du willst, dass irgendjemand weiß, was du trägst.“

„Ich habe noch nie so lange Windeln getragen.“

„Und? Du wolltest es immer länger tragen? Was macht da eine Woche schon aus?“

„Ich denke, das würde nicht der Fall sein.“

„Hör gut zu, Liebling. Das ist keine Erpressung. Das ist kein Ultimatum. Es ist deine Entscheidung. Beweise mir, dass du mich heiraten willst, dass ich dir jede mögliche Scham wert bin, und wir können unsere Beziehung wieder in Ordnung bringen. Wenn du das nicht willst, wenn es dir zu viel ist, dann verstehe

Eine Woche in Windeln

ich das. Wir werden viel zu klären haben. Aber das ist der einzige Weg, den ich kenne, um dir klarzumachen, dass ich es ernst meine.“

„Windeln oder Scheidung?“

„Eine Woche oder ein ganzes Leben. Wenn du nicht mal eine Woche für mich tun kannst, weiß ich nicht, ob ich dir jemals verzeihen kann.“

Brad dachte darüber nach. Es waren nicht die Windeln an sich, die ihn störten, sondern die Dauer. Aber er liebte seine Frau und hatte immer gesagt, dass er alles für sie tun würde. Jetzt musste er Taten folgen lassen.

„Okay, ich mache es.“

Okay . Ich schlage vor, dass du duschen gehst und dich im Windelbereich so gut wie möglich rasierst. Wenn du fertig bist, komm zurück und ich helfe dir beim Anziehen der Windel.“

"Okay."

Brad ging ins Badezimmer und stieg unter die Dusche, seine Gedanken rasten. Mit seiner letzten Rasierklinge rasierte er sich so gut es ging die Schamhaare ab. Jedes Mal, wenn er sich berührte, musste er unwillkürlich daran denken, wie es sich anfühlen würde, eine Woche lang im Käfig eingesperrt zu sein. Und dass er die ganze Zeit Windeln tragen müsste. Erregt masturbierte er schamlos und duschte sich ab. Er trocknete sich mit einem Handtuch ab und wickelte es sich um die Hüften. Kurz wog er seine Möglichkeiten ab, wusste aber, dass er nur eine Wahl hatte.

Laura saß noch immer im Sessel, Windel und Käfig auf dem Schoß. Brad ging langsam ins Wohnzimmer hinaus, ihre Augen verfolgten jede seiner Bewegungen. Er blieb vor ihr stehen, den Blick auf den Boden gerichtet.

„Bist du dir sicher, dass du das tun willst?“

"Ja."

„Dann breite dein Handtuch auf dem Boden aus und leg dich darauf.“

Brad tat Folgendes: Er wurde angewiesen , den Blick starr zur Decke gerichtet, das Gesicht vor Verlegenheit hochrot.

„Warum errötest du? Das ist nicht das erste Mal, dass ich dir eines von beiden angezogen habe.“

„Ich weiß nicht... ich schätze, weil es diesmal nicht zum Spaß ist.“

„Das stimmt“, sagte sie und schob den Ring über seine Hoden; ihre weichen Hände fühlten sich himmlisch an.

Eine Woche in Windeln

Mit einem Klicken spürte er, wie sich der Käfig um seinen Penis schloss und seine Erektion stoppte. Ein weiteres Klicken, und der Verschluss war sicher. In weniger als einer Minute war er kastriert. Er hörte das Rascheln der Windel, als sie diese auseinanderfaltete.

„Hoch“, sagte sie, und er gehorchte, indem er seine Hüften anhub, damit sie ihm die Windel unterschieben konnte.

"Runter."

Er fügte sich erneut. Sie justierte es ein wenig, bevor sie es zwischen seine Beine zog. Er hörte das klebrige Geräusch, als die Laschen auseinandergezogen wurden, und spürte den Druck, als sie zuerst die unteren Enden jeder Seite befestigte, bevor sie die oberen beiden festzog.

„So. Alles erledigt.“

Sie kehrte zu dem Stuhl zurück, und Brad richtete sich auf; das laute Knistern des Plastikrings um seine Hüften war ohrenbetäubend. Brad errötete erneut und fühlte sich verletztlich und entmannt.

„Es ist laut.“

„Du klingst überrascht. Denk an die Regel. Daran darfst du auf keinen Fall etwas ändern. Aus keinem Grund. Sonst ist der Deal geplatzt. Es ist 8 Uhr morgens. Ich muss um 13:30 Uhr auf der Arbeit sein. Wenn du dich also umziehen musst, muss das passieren, bevor ich gehe.“

"Okay."

„Das wird für uns beide nicht einfach. Aber ich denke, wir werden uns am Ende besser verstehen.“

"Okay."

Sie gab ihm sein Handy zurück, dessen Akku fast leer war. „Lade es auf, und wenn ich weg bin, können wir reden. Ich brauche etwas Zeit für mich.“

Sie ließ ihn nur mit der Windel bekleidet auf dem Boden sitzen und zog sich ins Schlafzimmer zurück. Es war so still im Haus, dass er sie und das dumpfe Geräusch ihres Vibrators hören konnte. Er war ihr nichts wert, und so fühlte er sich auch. Tränen stiegen ihm in die Augen, aber Brad weigerte sich, nachzugeben. Er mochte zwar wie ein Baby aussehen, aber er war Manns genug, um deswegen nicht zu weinen.

So begann der erste Tag.

Der erste Tag



Er zog sich an.

Sein Tag hatte bereits begonnen und er dachte sich *Warum nicht?* Seine Jeans dämpften das Rascheln der Windel, und obwohl sie ziemlich eng saß, konnte er sich kaum bewegen. Das Problem war nur, dass seine Jeans die Wölbung der Windel nicht verbergen konnten und der Windelbund gut zwei Zentimeter über den Hosenbund hinausragte. Hemd und Pullover würden sie zwar verdecken, aber sobald er sich bückte oder über den Kopf griff, wurde sie sichtbar.

Noch früh am Morgen fragte sich Brad, wie lange er es wohl aushalten würde, bevor er gewickelt werden musste. Vor dem Kampf, wenn er sie zum Spaß trug, konnte er höchstens ein paar Stunden durchhalten, bevor sie einnässten. Doch der Gedanke, sie eine Woche lang nicht ausziehen zu können, lastete schwer auf ihm und machte ihn nervös. Er machte sich Frühstück und fragte sich, ob sie ihm noch mehr Regeln auferlegen würde, da sie ihn ja quasi in der Hand hatte. Die wenigen Baby-Momente, die sie ihm bisher erlaubt hatte, bestanden aus Straplern, Schnullern in seltenen Fällen und, wenn sie besonders großzügig war, einer Babyflasche. Diesmal jedoch war es nicht zum Spielen oder Entspannen gedacht.

Sie hatte jedes Wort ernst gemeint, ihr Tonfall war streng und autoritär. Er hatte nicht gesehen, wo sie den Schlüssel zu seinem Käfig versteckt hatte, also gehörte er ihr praktisch – ein demütigender Aspekt, der ihn erregt hätte, wäre da nicht der Plastikkäfig in seinem Plastikgefängnis gewesen.

Brad überlegte, was er tun sollte. Wie sollte er die nächsten fünf Arbeitstage mit Windeln überstehen? Er aß schweigend, wissend, dass ihn jeder Bissen dem einen Ding, das er am wenigsten wollte, näher brachte. Er könnte es noch eine Weile hinauszögern, aber er wusste, dass länger als ein Tag zu viel verlangt war.

Eine Woche in Windeln



Laura war im Schlafzimmer, immer noch wütend auf Brad, aber nach dem sexuellen Vergnügen ging es ihr besser. Ihn erröten zu sehen, als er sich ihr hingab, hatte sie so erregt wie schon lange nicht mehr. Sie wusste, dass es nicht einfach werden würde. Die nächsten Tage würden die härtesten sein, aber sie wusste auch, dass er ihr seine Treue beweisen konnte – und ehrlich gesagt, wer interessierte sich schon für einen windeltragenden, keuschheitskäfigtragenden Loser? Obwohl sie sich nicht mehr so sicher war, ob sie ihn überhaupt noch wollte, schmerzte sie das, was er getan hatte. Aber sie hatte sie beide auf die Probe gestellt, also mussten sie sich beide entscheiden, ob sie sich binden wollten.

Sie verließ das Schlafzimmer, um sich selbst Frühstück zu holen, und fand ihn angezogen im Wohnzimmer vor, wo er fernsah. Ein Teil von ihr wollte ihm das Leben schwer machen, aber sie kannte seinen Körper; es war nur eine Frage der Zeit, bis auch sie an ihre Grenzen stoßen würde. Sie nahm einen Müsliriegel aus dem Schrank und setzte sich neben ihn auf die Couch. Nicht so nah, dass er sie berühren konnte, aber nah genug, um ihr zu zeigen, dass er mit seinem Problem nicht allein war. Sie beobachtete ihn aufmerksam und wartete auf ein Zeichen, dass sie gebraucht wurde. Aber wie immer, falls er sich eingenässt hatte, konnte er es gut verbergen. Drei Windelwechsel am Tag waren nicht viel, also musste er jeden einzelnen optimal nutzen. Und da sie sich für die Arbeit fertig machen würde und er in wenigen Stunden zu seinem Nachmittagsjob aufbrechen würde, musste er, falls er sich noch einmal umziehen wollte, den richtigen Zeitpunkt abpassen.

Sie verbrachten den Großteil des Tages schweigend vor dem Fernseher. Doch sie merkte, dass es ihm immer schwerer fiel. Jedes Mal, wenn er aufstand und ein paar Schritte ging, sah sie, wie er die Beine immer weiter auseinanderdrückte. Es würde nicht mehr lange dauern, bis er gewickelt werden musste. Die Frage, die sie sich stellte, war: Würde er darum bitten?

Sie war gerade im Badezimmer und gab ihrem Make-up den letzten Schliff, als er watschelte, den Blick gesenkt, auf den Boden gerichtet, ins Blickfeld trat.

„Ja?“, sagte sie, ohne ihn anzusehen.

Er zappelte etwas herum, sagte aber nichts.

„Ich kann dein Kopfrasseln nicht hören.“

Eine Woche in Windeln

„Ich meine... Sie wissen schon...“

„Nein. Ich weiß es nicht.“

„Ich bin nass.“

"Und?"

„Nun, du hast gesagt, ich darf es nicht ausziehen, also...“ Er brach ab, weil er nicht sagen wollte, was er eigentlich sagen musste.

„Gibt es hier eine Frage, oder sagen Sie nur das Offensichtliche?“

„Warum musst du so gemein klingen?“

„Warum musst du mit anderen Frauen sexuell über sie reden?“

"ICH..."

„Hören Sie, Sie müssen mir genau sagen, was Sie wollen. Ich kann keine Gedanken lesen.“

„Ich habe doch schon gesagt, dass ich nass bin.“

„Und Fakten helfen Ihnen in Ihrer Situation nicht weiter, oder?“

„Laura, bitte.“

„Sag die Worte, Bradly.“

„Kannst du mich verändern?“

„Was soll sich an dir ändern?“

Brad seufzte resigniert: „Könntest du mir bitte die Windel wechseln?“

„In einer Minute bin ich fast fertig. Geh und warte im Schlafzimmer.“

"Okay."

„Entschuldigung. Was war das?“

Brad seufzte erneut: „Wirklich?“

„Ja, Bradly, wirklich. Ich glaube, es wäre am besten, wenn du mich so ansprichst, wie man es in Windeln tut.“ Sie nannte ihn nur dann Bradly, wenn sie herablassend mit ihm sprach.

Brad schwieg und spürte das warme Gefühl zwischen seinen Beinen. Er hatte sich bereits dreimal eingenässt und war sich nicht sicher, ob seine Windel noch einmal halten würde. Er wollte gar nicht wissen, was sie tun würde, wenn er alles auslaufen ließe.

Eine Woche in Windeln

„Ja... Mama...“

„Das kannst du besser, Baby.“

„Ja, Mama.“

„Braver Junge. Ich freue mich, dass du deine Windeln so benutzt, wie es sich für ein Baby gehört. Geh jetzt ins Schlafzimmer und warte, ich komme gleich, um dich zu wickeln.“

„Ja, Mama“, sagte Brad und ging ins Schlafzimmer.

Altersspielen herumexperimentiert. Früher war sie zwar auch schon dabei gewesen, aber nie wirklich. Doch als er sie jetzt hörte, wie sie jedes Wort mit absoluter Autorität aussprach, erzitterte er in seinem Käfig. Das sollte ein Test sein. Kein Spiel. Und er konnte nicht sagen, ob sie ihn nur noch mehr quälen oder das drohende Unheil abwenden wollte.

Er stand im Schlafzimmer und traute sich nicht, sich aufs Bett zu setzen. Erstens wusste er nicht, ob er das durfte, und zweitens wollte er nichts riskieren. Seine Bettseite war unberührt, und sein Kissen sah sehr bequem aus.

„Ich sehe, dass Sie langsam begreifen, wie ernst die Lage ist.“

Laura folgte ihm, der Biss in ihrer Stimme noch immer deutlich. Sie umrundete ihn, ihre Überlegenheit ihm gegenüber unübersehbar. Sie holte die Wickelaufgabe, Latexhandschuhe, Feuchttücher, Puder und Öl hervor. Sie stellte alles auf den Boden und sah ihn endlich an.

„So. Hol dir jetzt bitte eine frische Windel und deinen Schnuller. Die beiden bringst du mir, bevor ich dich wickle.“

„Das ist kein Spiel, Laura“, sagte Brad, dem es reichte.

„Nein, Bradley, das ist kein Spiel. Das ist dein Leben für die nächste Woche. Glaubst du, ich will das wirklich? Glaubst du, ich will meinem Mann die nassen Windeln wechseln? Denn das will ich nicht! Ich will nicht zu solchen Mitteln greifen müssen, damit du merkst, wie viel du mir bedeutest. Aber ich bin bereit, alles zu tun, was nötig ist. Die Frage ist: Bist du es auch?“

Sie funkelte ihn mit eisalter Intensität an, tippte ungeduldig mit dem Fuß und hatte die Arme vor der Brust verschränkt. Brad starrte sie einen Moment lang an, dann ließ er die Schultern hängen und senkte den Blick. Langsam ging er zum Schrank und holte eine frische Windel und seinen Schnuller heraus. Streitereien mit ihr brachten ihm nie etwas ein, und er wusste, dass er im Unrecht war. Er wollte nicht wie ein Baby behandelt werden, aber gleichzeitig

Eine Woche in Windeln

wollte er auch nicht, dass sie ihn verließ. Er ging zurück zu ihr und hielt ihr die Windel hin, auf der der Schnuller lag.

„Sieh mich an, Bradley.“

Er hob den Blick zu ihr und sah, wie sie den Schnuller nur wenige Zentimeter von seinen Lippen entfernt hielt. Er spürte, wie seine Unterlippe zitterte, als er langsam den Mund öffnete und sie ihn zwischen seine Lippen schieben ließ.

„Braver Junge. Leg dich jetzt hin.“

Er tat, was man ihm sagte, und während sie ihm die Hose öffnete und sie ihm bis zu den Knöcheln herunterzog, sprach sie mit ihm. Ihre Stimme war nun sanfter, fürsorglicher.

„Ich weiß, dass das nicht einfach ist, Bradley. Ich merke, dass es dir schwerfällt, aber ich möchte, dass du weißt, dass ich das nur tue, weil ich dich immer noch liebe. Ich möchte, dass wir einander verstehen können.“

Sie riss die Klebestreifen an seiner Windel auf, die warme Masse sank zu Boden.

„Oh je, hast du den denn voll gemacht? So ein braver Junge, der macht, was Mama ihm sagt.“

Sie reinigte ihn mit mehreren kalten Feuchttüchern und achtete dabei darauf, den Käfig sorgfältig abzuwischen. Sie zog die nasse Windel unter ihm hervor und faltete die frische Windel auseinander. Er hob sich von selbst hoch, und sie lächelte ihn an, während sie die Handschuhe anzog.

„Du wirst jetzt eine Weile hier drin sein, also schütze deine Haut“, sagte sie und rieb ihn großzügig mit Babyöl ein. Wäre er nicht eingesperrt gewesen, wäre er steinhart gewesen. Sie verteilte das Öl überall, auch zwischen seinen Pobacken. Dann nahm sie das Puder, streute es auf seine Genitalien und bestreute damit die Innenseite seiner Windel. Zufrieden zog sie sie ihm zwischen die Beine und befestigte, wie eine erfahrene Profi, die Klebestreifen, bevor er überhaupt merkte, was vor sich ging. Sie warf die Handschuhe und die Windel in den Mülleimer und klopfte ihm auf die Windel.

„So. Alles hat sich geändert. Fühlt sich das nicht besser an, Baby?“

Brad nickte, und sie half ihm aufzustehen ; das laute Knistern war wieder zu hören. Sie zog ihm die Jeans wieder hoch und sah ihm dabei in die Augen.

„Lasst uns versuchen, diese Probleme nicht bei jeder Änderung zu haben, okay? Ich würde dich nur ungern bestrafen müssen.“

Eine Woche in Windeln

„Ja, Mama“, sagte Brad mit dem Schnuller im Mund.

„Jetzt muss ich mich noch für die Arbeit fertig machen, und du auch. Ich möchte, dass du deinen Schnuller mitnimmst, falls du ihn brauchst. Würdest du das für mich tun?“

Bradly nickte und gab ihrer fürsorglichen Stimme nach. Er befand sich in seiner ganz persönlichen Hölle, aber sie hatte es geschafft, dass er sich dort so einladend fühlte.

„Denk dran, was ich gesagt habe. Du darfst deine Windel nicht anfassen, wenn du arbeitest. Ich erwarte von dir, dass du alles tust, was alle anderen sagen, und ganz fleißig für Mama arbeitest. Und mach dir um nichts anderes Sorgen. Wenn du nach Hause kommst, bekommst du eine frische Windel und ein Bad.“

Sie küsste ihn auf die Stirn, und er gab sich ein wenig hin. Sie hatte so viele Möglichkeiten, ihn schwach werden zu lassen. Er nickte wieder, und sie lächelte – zum ersten Mal seit einer gefühlten Ewigkeit.

Bradly sah ihr nach, wie sie ihre Sachen für die Arbeit zusammenpackte, und schon bald klopfte sie ihm auf den gepolsterten Hintern und war zur Tür hinaus. Bradly blieb allein zurück und fragte sich, was zum Teufel mit seinem Leben passiert war. Er musste in einer Stunde auf der Arbeit sein und hatte keine Ahnung, wie er den Geruch von Öl und Puder überdecken sollte. Ihm blieb nichts anderes übrig, als sich mit Körperspray einzusprühen und zu hoffen, dass der Geruch lange genug anhielt, bis er seine Baustelle erreichte und dort mit seinen Gedanken allein sein konnte.



Zwei Stunden nach Schichtbeginn ging es Brad elend. Er spürte den allzu vertrauten Druck im Magen. Er musste dringend aufs Klo. Doch mit noch sechs Stunden bis zum Ende seiner Schicht und seiner Hemmung, sich einzunässen, näherte sich Brad langsam aber sicher seinem Tiefpunkt. Es war eine Sache, einen erwachsenen Mann sich einnässen zu sehen. Das konnte ihm nach ein paar Drinks zu viel an der Bar schon mal passieren. Aber sich selbst einzunässen? Das war zu viel. Er überlegte verzweifelt, wie er es vermeiden könnte. Er konnte es nicht mehr lange aushalten. Er wusste, dass sein Körper es nicht zulassen würde, aber er fragte sich, ob er es wenigstens bis zum Schichtende schaffen würde. Er dachte daran, sich aus seiner Windel zu schlüpfen, um sein Geschäft zu verrichten. Nur dieses eine Mal. Es würde nicht viel brauchen, und er könnte ihr einfach sagen, dass er heute nicht müsse. Aber das wäre Betrug, und genau darin

Eine Woche in Windeln

lag die Botschaft. Um ihr seine Treue zu beweisen, musste er den schwierigen Weg gehen.

Die Minuten vergingen und Brad fühlte sich immer schlechter. In seiner Mittagspause konnte er nichts essen, es hätte seinen Magen nur zu sehr belastet, und er versuchte, seinen Kollegen so gut wie möglich aus dem Weg zu gehen. Am ersten Tag war ihm das noch leichtgefallen, aber da für den Rest der Woche einiges an Veranstaltungen geplant waren, wusste er, dass das nicht mehr lange so weitergehen würde. Er war ständig paranoid, achtete auf seinen Gang und blickte sich immer wieder um, ob ihn jemand verdächtig ansah. Falls sie etwas ahnten, behielten sie es für sich, und während die letzten quälenden Stunden zu Ende gingen, drohte Brad immer mehr die Kontrolle über sich selbst zu verlieren.

Laura hatte den größten Teil der Nacht geschwiegen und ihm nur ein paar Nachrichten geschickt, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Sie hatte richtig vermutet, dass er es schwer hatte, denn während sie die letzte Stunde auf seine Heimkehr wartete, wusste sie, dass ihnen beiden der schwierigste Teil der Prüfung bevorstand. Sie hatte eine Idee, die ihm helfen würde, seine neue Rolle für die Woche zu festigen.

Brad kam pünktlich nach Hause, den Schnuller in der Hand. Er sah seine Frau auf dem Sofa sitzen, ihm den Rücken zugewandt. Er wollte allein sein, sein Magen verkrampfte sich, der Druck, sich zu erleichtern, wurde unerträglich.

„Bradly? Komm zu Mama.“

Brad stöhnte innerlich, ging aber vorsichtig zu ihr hinüber. Sie klopfte auf die Couch neben sich, und er setzte sich vorsichtig hin; sich vorzubeugen tat weh, und er spannte sich noch fester an.

„Ich habe etwas für dich, weil du gesagt hast, du hättest nicht zu Mittag gegessen.“ Sanft zog sie ihn auf ihren Schoß, ließ ihn sich ausstrecken und bemerkte sein leises Wimmern. Er war kurz davor, loszubrechen. Sie hielt seine Hand in ihrer linken Armbeuge und holte ihre Geheimwaffe hervor: eine Flasche warme Milch. Harmlos genug, aber für Brad war es einer der schnellsten Wege, ihren großen, starken Mann in ein fügsames, mannshohes Baby zu verwandeln.

Er versuchte etwas darüber zu sagen, dass er keinen Hunger habe, aber sie warf ihm einen missbilligenden Blick zu und schob ihre für Erwachsene geeignete Brustwarze zwischen seine Lippen.

„So, jetzt iss das bitte brav auf, und wenn du fertig bist, sitzt schon der nächste neben mir. Mama kann ihr Baby doch nicht hungern lassen.“

Sie hielt ihm die Flasche an die Lippen mit der Hand, die seinen Kopf hielt, während sie ihm die Hose öffnete, um seine Windel zu überprüfen.

Eine Woche in Windeln

„Ich glaube, ich muss das öfter machen. Was meinst du? Mama muss deine Windeln öfter kontrollieren, um zu sehen, ob du gewickelt werden musst. Wäre das nicht besser, als wenn du es mir sagen müsstest? Es ist ja ziemlich schwierig zu sprechen, wenn man Fläschchen und Schnuller im Mund hat.“

Sie bewegte die Brustwarze in seinem Mund und sah ihn erneut an. Er hatte nur wenig davon getrunken und Tränen traten ihm in die Augenwinkel.

„Trink, Bradley. Ich werde es dir nicht noch einmal sagen. Wir können die ganze Nacht hier sitzen, wenn es sein muss.“

Die Tränen stiegen ihm immer stärker in die Augen, während er an der Flasche nuckelte. Die Wirkung auf seinen Magen war zu stark, und Brad verlor endgültig die Kontrolle und Würde. Weinend nuckelte Baby Bradley an seiner Flasche, während sein Körper sich in die Windel entleerte. Ein erwachsener Mann war erfolgreich zum Säugling zurückverwandelt worden.

Laura spürte die Veränderung in ihm. Sein Kampf um seine Männlichkeit war gebrochen. Jetzt, mehr denn je, war er auf sie angewiesen, um ihren Teil der Abmachung zu erfüllen. Sie gurrte ihm sanft zu, wohl wissend, dass die schwierigste Aufgabe nun bei ihr lag. Er hatte die Augen geschlossen, Tränen rannen ihm über die Wangen, und er hatte sein Fläschchen fast ausgetrunken. Sie gab ihm das zweite, und er nuckelte vergnügt, hungriger, als er gedacht hatte. Er hasste das Gefühl der warmen Masse an seinem Po. Er hasste die Schmerzen, die er erlitten hatte und die dann innerhalb weniger Augenblicke verschwunden waren und durch Scham ersetzt worden waren. Er fürchtete sich davor, das jeden Tag durchmachen zu müssen. Und noch schlimmer: Er fürchtete sich davor, dass irgendjemand erfahren könnte, was er gerade in seine Hose gemacht hatte.

Nachdem Laura seine zweite Flasche ausgetrunken hatte, half sie ihm auf und brachte ihn ins Badezimmer. Sie zog ihm die Windel aus und machte sich bereit. Sie öffnete die Klebestreifen und wischte so gut es ging den Großteil des Schmutzes ab, bevor sie ihn unter die Dusche führte. Mit heißem Wasser und viel Seife schaffte sie es, ihn sauber zu bekommen. Sie wusste, dass sie es sich leicht gemacht hatte, aber er war ohnehin schon sehr empfindlich und verletzlich. Nachdem er sauber war, ließ sie die Wanne volllaufen und gab ihm ein paar Plastikspielzeuge hinein, damit er sich während der restlichen Wäsche beschäftigen konnte. Er sagte nichts, und sie auch nicht. Es gab nichts zu sagen.

Nach dem Baden führte sie ihn ins Schlafzimmer und legte ihn auf den Boden. Im Nu hatte sie ihm eine frische Windel angezogen und verschwand kurz, um mit einer neuen Flasche und seinem Schnuller zurückzukommen. Sie lud ihn ins Bett ein und hielt ihm die Flasche hin. Als er weg war, gab sie ihm den Schnuller, und als er sich mit dem Rücken zu ihr zur Wand drehte, überkam sie